

MISZELLEN

Aus Freiburger Bibliotheken I

Die Bibliothek von Hans Meyer und das Traumbuch Cardani

Über die ehemals in Freiburg vorhandenen Bibliotheken gibt es leider keine umfassende Publikation. Die älteste Darstellung zur geschichtlichen Entwicklung des Freiburger Bibliothekswesens findet sich im dritten Band des gedruckten Kataloges der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg (KUBF) aus dem Jahre 1859, eine jüngere in der Festschrift zur Eröffnung des neuen Gebäudes von 1911. Ansonsten aber ist man auf Einzeldarstellungen angewiesen wie jene von Wagner über die Bibliothek Falck oder von Horodisch über die Bibliothek Gandelfing sowie die von Tremp und Imbach herausgegebenen Beiträge zur hiesigen Franziskanerbibliothek. Um eine breitere Öffentlichkeit für die ehemals in Freiburg vorhandenen Bücherschätze zu sensibilisieren und um auf ein häufig übersehenes und leider nicht immer allzu respektiertes Kulturgut aufmerksam zu machen, soll hier mit einer Reihe begonnen werden, die in loser Folge dem Leser einzelne Freiburger Bücherschätze vorstellen möchte. Den Anfang macht das *Traumbuch* des Girolamo Cardano, das 1580 in die bislang unbeachtete Bibliothek des Freiburger Rats Herrn Hans Meyer kam und sich heute in Schweizer Privatbesitz befindet.

Girolamo Cardano

Girolamo Cardano wurde am 24. September 1501 in Pavia als uneheliches Kind von Fabio Cardano, einem Mailänder Mathematikprofessor, und Chiara Micheri geboren. Während seiner vor allem durch häufige Krankheiten gekennzeichneten Jugend begeisterte ihn sein mit Leonardo da Vinci befreundeter Vater für die klassischen Autoren, die Mathematik und die Astrologie. 1520 begann er seine Studien in Pavia und beendete sie sechs Jahre später in

Padua mit dem Doktorat in Medizin. Da ihm die Mailänder Ärzteschaft eine Aufnahme in ihre Reihen seiner unehelichen Geburt wegen verweigerte, eröffnete er zunächst seine Praxis in Saccolongo, wo er 1531 Lucia Bandareni heiratete. Aus ihrer Ehe gingen zwei Söhne und eine Tochter hervor. 1534 konnte er dank einer Professur für Mathematik an der *Scuola Piattine* in Mailand dort endlich auch als Arzt tätig werden. Innert weniger Jahre wurde er der berühmteste Physiker Mailands und der bekannteste Arzt Europas nach Vesalius. So rief man ihn 1552 nach Schottland, wo er den Erzbischof von Edinburgh, John Hamilton, vom Asthma heilte. 1543 bis 1552 und 1559 bis 1560 lehrte er Medizin in Pavia, 1562 bis 1570 in Bologna. Nach einer Anklage durch die Inquisition kam er 1571 nach Rom, wo er durch Pius V. eine lebenslange Rente erhielt. Dort verstarb Cardano schliesslich am 21. September 1576. Heute begegnet er uns in der Algebra aufgrund der nach ihm benannten Regel, vor allem aber in der Technik, wenn wir von der bzw. über die Kardanwelle sprechen.

Etwa mit dem Umzug von Saccolongo nach Mailand begann Cardano seine Tätigkeit als praktizierender Astrologe, nachdem er sich zuvor in die Materie eingearbeitet hatte. Erste Kenntnisse dürfte er bereits durch seinen Vater erhalten haben. Diese Beschäftigung mit der Astrologie scheint für uns heute etwas bizarr, aber im 14. und 15. Jahrhundert wurde die Astrologie als Pflichtfach an den medizinischen Fakultäten gelehrt. So erstellten die Professoren in Bologna regelmässig Gutachten, was das neue Jahr bringen werde. Und noch bis weit in das 17. Jahrhundert hinein konnten Hofastrologen einen grossen Einfluss auf die Tagespolitik ihres Fürsten haben. Ursache dafür waren in erster Linie die jeweils unsicheren politischen Verhältnisse, die eine grosse Nachfrage nach scheinbar gesicherten Informationen nach sich zogen. Literarisch setzte Cardano die Astrologie in kurzen Schriften um, die als Vorhersagen, Prognostika und Praktiken bekannt waren. Dabei war sein Hauptinteresse neben dem Erlangen von Bekanntheit aber nicht zuletzt die Hoffnung, auf diese Weise Geld zu verdienen. Beides scheint ihm gelungen zu sein, denn er wurde recht bald europaweit bekannt und hatte auf dem Buchmarkt einen grossen Erfolg. Insgesamt schrieb er mehr als 200 Werke, die sich mit Medizin, Mathematik, Physik, Astrologie, Philosophie, Religion und Musik beschäftigten. Darunter waren zwei naturwissenschaftliche Enzyklopädien: *De subtilitate libri XXI* (1550) und *De rerum varietate* (1557), ein Nachtrag zu ersterem.

Nachdem sich Cardano bereits in den 1530er-Jahren der Astrologie zugewandt hatte, publizierte er erst im Jahre 1562 bei Heinrich Petri in Basel sein erstes Werk über den Traum. Allerdings hielt er schon 1543 in seiner ersten autobiographischen Schrift fest, dass Träume stets eine Bedeutung für seinen Werdegang gehabt hätten. Dies erstaunt bei einem Mann der exakten Wissenschaften wie Cardano, da man von ihm geglaubt hätte, Träume hätten für ihn keine so grosse Bedeutung wie Himmelskörper. Dieser scheinbare Widerspruch könnte aber dadurch erklärt werden, dass Astrologen nie den Anspruch der Absolutheit für ihre Voraussagen erhoben hatten, sondern dies

immer nur seitens ihrer Kritiker gegen sie vorgebracht wurde. Bei diesem in lateinischer Sprache veröffentlichten Werk handelte es sich um die *Somniorum Synesiorum omnis generis insomnia explicantes libri IIII*. 1567 erschien es in zweiter Auflage bei Petri, 1585 in dritter und etwa 1590 in vierter jeweils bei dessen Nachfolger Sebastian Henricpetri ebenfalls in Basel. Darin erzählte Cardano ausführlich zahlreiche eigene Träume und erarbeitete eine Theorie, die erklärte, wie es möglich sei, dass Träume auf die Zukunft voraus deuten würden. Ferner rühmte er die Kenner dieser Materie, warnte aber gleichzeitig Laien eindringlich davor, sich ihr zu nähern. Er widmete das Buch Karl Kardinal Borromäus, der ihn seit längerem gefördert und im selben Jahr die Professur in Bologna besorgt hatte. Diese Form des dem Werk vorangestellten Dedikationsschreibens war ein probates Mittel, um einerseits jemandem dafür Dank abzustatten, dass er das Werk oder dessen Autor gefördert hatte, andererseits aber auch um eine kurze Einführung in die zu behandelnde Materie zu geben und so das Werk kurz zu charakterisieren.

Cardanos Traumbuch in der deutschen Erstausgabe von 1563 nachgebunden ist *Eyn neues Traum Büchlein*, das in Strassburg von Jakob Cammerlander gedruckt wurde. Dieser, ein Magister Artium aus Mainz, begann 1528 bei Wilhelm Seltz in Hagenau als Typograph und Setzer und etablierte sich um 1530 in Strassburg, wo er zwischen 1531 und 1548 156 Titel meist naturwissenschaftlicher oder medizinischer Natur druckte. Das *Traum Büchlein*, das selbst zwar kein Erscheinungsjahr enthält, aber von Müller auf das Jahr 1538 datiert wird, war demnach älter als jenes von Cardano. Da im Werk kein Autor angegeben wurde, stammt es möglicherweise von Cammerlander selbst.

Johann Jakob Huggelin

Bereits ein Jahr nach der Erstausgabe des *Somniorum Synesiorum* erschien die deutsche Übersetzung, ebenfalls bei Heinrich Petri (vgl. Abb. 2). Beim Übersetzer handelte es sich um den Basler Arzt und Artist Johann Jakob Huggelin, der um 1534 in Basel geboren sein dürfte. Sein Vater Adam war Schneider des Rats, stammte aus Norstein, erwarb 1501 das Basler Bürgerrecht und starb 1546/51. Er war dreimal verheiratet, wobei seine dritte Gemahlin, Christina Richart, die Mutter von Johann Jakob war (Eheschluss vor 1534, Tod nach 1557). Neben Johann Jakob hatte er noch die Kinder Steffan (aus erster Ehe, von Beruf Glaser, geb. ca. 1523, gest. ca. 1553) und Catharina (aus dritter Ehe, gest. nach 1566). Über weitere Vorfahren ist nichts bekannt, aber in den Basler Universitätsmatrikeln und im Basler Urkundenbuch findet sich der Name gelegentlich.

Johann Jakob Huggelin schrieb sich an der Universität seiner Heimatstadt im Herbst 1546 zuerst als Artist ein. Nachdem er am 29. Oktober 1550 das Bakkalaureat der Künste und am 28. Januar 1552 den Magister erworben hatte, setzte er seine Studien in Medizin fort. Kurz zuvor, am 1. Januar, erhielt er zwar ein Empfehlungsschreiben des Basler Rates für einen Freiplatz an der Universität Paris, aber ein Wechsel kam anscheinend nicht zustande, denn in



Abb. 1: Spiegelblatt (Originalgrösse 19,5 x 15 cm).

Traumbuch Cardani.

**Warhafftige/gewisse vnd
vnbewüßliche vnderweysung / wie aller-
handt Traum/ Erscheinungen vnd Nächstliche
gesichte/ welche vns von der seelen/ wan sich der leib zu erwecken
begeben/ eingebildet vnd vrbraucht werden/ wie solte man
sich vnd rechte erklaert vnd aussaget werden soltend/ dar-
durch künfftige zufal allud a vnd vnglucks erfaren
vnd erkennet werden mögen/ on einige enge-
bung/ oder abbruch des gewalts
vnd der krafft Gottes.**

Auch von den Kleinsten vnd Nächstten dingen.
Vnd vom aller Besten vnd Schaffter leben.

Durch den Hochgelehrten Hieronimum Carda-
num/ Doctoren der Arzney/ auß langwerigem brauch vnd
fleißiger nachachtung/ warhafftig vnd gewis er-
funden/ vnd newlich in Latin auß-
gangen vnd beschriben.

Wesunder zu gutem Teutischer nation/ gantz fleiß-
ig vnd auß das reynlichste vberreinsche.

Hans  *Meyer*
Zu Linz *Beym*
In Hoff *Beym* *zu Buel* *haindt*
Min. Köm. Besorger der All. Privilegium mit nach zu tracten.

Abb. 2: Titelblatt (Originalgröße 19,5 x 15,5 cm).

den Werken von Concasty und Budinszky erscheint sein Name nicht. Statt dessen traf er am 28. Dezember 1552 aus Basel kommend in Montpellier ein, wo er sich drei Tage später immatrikulierte. Zu seinem Studienvater (*pater*) wählte er Guilhermus Rondelet (1507–1566), der dort seit 1545 Professor war. Bereits seit 4. November studierte in Montpellier Felix Platter, später Ordinarius für Medizin und Stadtarzt zu Basel, der ihn in seinen Briefen an seinen Vater erwähnte. Den Dokortitel scheint Huggelin aber nicht in Montpellier erworben zu haben, sondern möglicherweise in Valence. Ansonsten lässt sich zu seiner Studienzeit nur anmerken, dass er im Februar 1549 eines nächtlichen Unfugs wegen kurz ins Gefängnis kam.

Im Jahre 1555 nach Basel zurückgekehrt, wurde Huggelin 1558 Professor der griechischen Sprache und am 10. November desselben Jahres in die medizinische Fakultät als Dozent sowie im Juni 1559 in das *Consilium* der Fakultät aufgenommen. Damals besass diese zwei Ordinarien und mehrere Dozenten, deren Aufgabenbereich sich nicht allein auf die Vorlesungen, sondern darüber hinaus auf die Überwachung der städtischen Apotheker, Wundärzte, Scherer und Bader, also die Vertreter der gesamten Heilkunde Basels, erstreckte. 1563 wurde Huggelin zum Dekan seiner Fakultät gewählt. Daneben nahm er, der sich zu Lebzeiten auch Heccelinus, Huckel, Huckelius, Huggel, Huggelius oder Hugkel nannte, auch sonst am akademischen Leben teil, wie seine Teilnahme am Rektoratsessen des neu gewählten Rektors Dr. iur. Basilius Amerbach vom 17. Juni 1561 beweist.

Neben seiner Tätigkeit als Universitätsdozent arbeitete Huggelin auch als Arzt, möglicherweise auch für das Stift Murbach. Denn den ersten Teil seiner Übersetzung des Traumbuchs widmete er Johann Rudolf Abt von Murbach und Luders, den zweiten seinem Freund Dr. [iur.] Peter Saygey, Murbachischer Rat und Bergvogt zu *Plantschein*. Der Bezug auf zwei Repräsentanten des Stiftes Murbach weist darauf hin, dass er für dieses tätig gewesen sein könnte. Möglicherweise war Huggelin Nachfolger des 1552 zum Basler Stadtarzt ernannten Dr. Johann Huber als Leibarzt des Abtes. Daneben widmete er sich der Lehre auch durch eine rege Publikationstätigkeit. Insgesamt acht Veröffentlichungen sind von ihm überliefert. Interessanterweise schrieb er auch eine Praktika, und zwar auf das Jahr 1561. Diese Beschäftigung mit der Astrologie verband ihn mit Cardano. Möglicherweise war dies ein Kriterium für Heinrich Petri, Huggelin als Übersetzer des Traumbuchs zu engagieren. Ironie seiner Publikationstätigkeit aber war seine posthum erschienene Abhandlung über die Pest – nachdem er im Jahre 1564 an der in Basel grassierenden Pest verstorben war.

Huggelin heiratete vor 1556 Salome Hagenbach, die Tochter des Wollwebers Martin Hagenbach und dessen Frau Otilia Meyer, welche ihrerseits um 1563/71 verstarb. Zusammen hatten sie vier Töchter: Otilia (geb. 1558), Christina (geb. 1559), Elisabeth (geb. 1561, vor 1589 Heirat mit Hans Jakob Ryff, Kornschreiber, sowie vor 1600 mit Zacharius Mäder) und Valeria (geb. 1563). Sein Familienwappen war auf Gold ein nach links schreitender, bärtiger Hellebardier in rotem Rock, schwarz-weißer Hose sowie mit schwarzem Spitzhut.

Bibliographie des Johann Jakob Huggelin:

Von heilsamen Bädern des Teütschen lands / Auß den berühmtesten der heilsamen kunst der Artzney erfahrenen zusamen getragen / Durch Johannem Jacobum Huggelium / der Artzney Doctorn zu Basel. (Mülhausen/Elsass, Hans Schirenbrand und Peter Schmid [1559], 3 Bl., 80 S., 1 Bl.)

EXAMEN LEPROSORVM, MAGNA DILIGENTIA ET CVRA CONSCRIPTVM. (Basel, Jakob Parcus, 1560, 28 S., 1 Bl.)

Practica auff das Jar nach Christi vnsers Herren vñ saeligmachers geburt 1561. (Mülhausen/Elsass, Peter Schmid, 1560, 8 Bl.)

DE SEMEIOTICE MEDICINAE PARTE TRACTATVS Ex probatis collectus authoribus, & in tabulae formam redactus. Ioanne Iacobo Hugellio Basiliensi Authore. (Basel, Niklaus Brylinger, 1560, 1 Bl., 29 S.)

Traumbuch Cardani. Warhafftige, gewüsse und unbetrügliche underweisung, wie allerhandt Träum, Erscheinungen unnd nächtliche gesicht, welche uns von der seelen, wañ sich der Leib zu ruwen begeben, eingebildet und fürbracht werden, wie solche natürlich unnd recht erklärt unnd außgelegt werden sollend, dardurch künfftige zufäl glücks, ... durch den hochgelerten Hieronymum Cardanum, ... in Latein außgangen und beschriben, jetzunder ... auff das treulichst verteutscht. (Basel, Heinrich Petri, 1563, 786 S.)

Von dem Aussatz / Durch was zeichen ein yeder / so mit dem Aussatz behafft / erkannt möge werden / vnd so einer solchs vberkäme / vnd noch nicht gar bey ihm eingewurtzlet were / wie ihm möge gehulffenn werden. Alhie fürgeschriben / Durch Ioannem Iacobum Huggelium / der Artzney Doctorn zu Basel ... zum andern Mahl von neuwem getruckt. (Mülhausen/Elsass, Peter Schmid, 1563, 16 Bl.)

Traumbuch Cardani. Wahrhafftige, gewüsse und unbetrügliche vnderweisung, wie allerhandt Träum, Erscheinungen unnd nächtliche gesicht, welche uns von der seelen, wañ sich der Leib zu ruwen begeben, eingebildet und fürbracht werden, wie solche natürlich unnd recht erklärt werden sollend, dardurch künfftige zufäl glücks, ... Durch D. Hieronymum Cardanum, ... erfunden vnd in Latin beschriben. Jetzunder ... auff das treulichst verteutscht. (Basel, Heinrich Petri, 1564)

Von dem Aussatz durch was Zeichen ein jeder Mensehe so mit dem Aussatz behafftet erkannt möge werden, und so einer solchs überkäme, und noch nicht gar bey ihm ein gewurtzlet were, wie ihm möge geholffen werden. Durch Joannem Iacobum Huggelium ... zum andern Mahl von neuwem getruckt. (Frankfurt am Main, Peter Schmid, 1566, 14 Bl.)

Hans Meyer

Spätestens im Jahre 1580 wurden die beiden Werke, Cardanos Traumbuch und *Eyn newes Traum Büchlein*, vom Freiburger Ratsmitglied Hans Meyer erworben. Dieser entstammte einer Familie, deren Wurzeln in Strassburg

lagen und die 1743 erlosch. Sein Grossvater Daniel Meyer († 1542) erhielt 1491 das Freiburger Bürgerrecht und 1515 von Kaiser Maximilian einen Wappenbrief: in Silber ein mit zwei weissen Pfeilen belegter schwarzer Schrägbalken. Verheiratet war er mit Antonia Falck, der Schwester des Handelsherrn und Bibliophilen Peter Falck. Mit diesem war er aber nicht bloss verschwägert, sondern auch dessen bester Handelsfreund. Meyer handelte mit Tuch und Seilerwaren zumeist zwischen Strassburg und Freiburg, wobei der Freiburger Rat wohl auf den Rat von Falck hin einer seiner besten Kunden war. 1519 begleitete er Falck auf eine Pilgerfahrt nach Jerusalem und sass im Herbst des Jahres an Falcks Sterbebett auf Rhodos. Sein Enkel Hans Meyer wurde 1537 geboren, war Hauptmann in französischen Diensten und Herr von Carrouge. Im Jahre 1570 wurde er Sechziger, war 1572 bis 1577 Landvogt von Montagny und ab 1577 Heimlicher sowie des Kleinen Rats. 1579 bis 1582 bekleidete er das Amt des Bürgermeisters, 1588 bis 1591 das des Zeugmeisters sowie zuletzt von 1591 bis zu seinem Tode am 7. Juli 1612 das des Schultheissen. In dieser Funktion beteiligte er sich an zahlreichen Gesandtschaften und erledigte verschiedene diplomatische Missionen. Zu seinen Bekannten zählte auch der Solothurner Stadtschreiber und Staatsmann Hans Jakob von Staal. Schliesslich stiftete Hans Meyer den Altar Meyer bei den Franziskanern zu Freiburg.

Wohl im Jahre 1580 liess er beide Werke zusammenbinden, um danach das Spiegelblatt mit seinem vermutlich eigenhändigen Wappen-Exlibris (vgl. Abb. 1) zu versehen. Dieses war aber nur ein Exemplar seiner Bibliothek, über die heute praktisch nichts mehr bekannt ist. Gemäss Wegmann sind für sechs weitere Werke eigenhändige Wappen-Exlibris überliefert, zweimal aus dem Jahre 1569 sowie je einmal aus den Jahren 1578, 1597, 1599 und 1600. Diese sollen sich zwar in der KUBF befinden, sind aber im dortigen Katalog nicht unter ihrem Exlibris aufgeführt. Daher verwundert es kaum, wenn lediglich ein Titel davon bekannt ist: Joannes Ludovicus Vives Valentini [= Juan Luiz Vives], *Linguae latinae exercitatio. ... Eiusdem, In Vergilij Bucolica expositio potissimum allegorica. Item, De conscribendis epistolis libellus vere aureus*. Basel, Robert Winter, 1541 (KUBF, A 1124). Ferner sind zwei Werke aus dem Nachlass Falck bekannt, die 1563 (Aesopus, *Fabulae*. Strassburg, M. Schurerius, 1515) und 1578 ([Johannes] Chappuis, *Institutiones imperiales. Casus longi super institutis*. Lyon, Gilbert de Villiers, 1515) in die Bibliothek Meyer kamen.

Gebunden wurde das Traumbuch gemäss Auskunft von Joseph Leisibach, Handschriftenkonservator an der KUBF, in einem typischen Freiburger Einband, der in einem Atelier aus dem Kreis um den damaligen Stadtschreiber Wilhelm Techtermann entstanden sein dürfte. Der Holzdeckeleinband ist mit weissem Schweinsleder überzogen, mit Rollen verziert und mit zwei vorderkantigen Messingschnallen versehen, die von hinten nach vorn schliessen. Die vier Bünde sind auf dem Rücken sichtbar. Am Kopf ist der handschriftliche Kurztitel in schwarzer Tinte noch schwach sichtbar: *Traumbuch Cardani*, was darauf hindeuten könnte, dass die Bücher in der Bibliothek Meyer stehend aufbewahrt worden sind.

Benutzte und weiterführende Literatur

- Edgar BONJOUR, *Die Universität Basel von den Anfängen bis zur Gegenwart, 1460–1960*, Basel 1960, S. 172.
- August BUCK, *Krisenbewusstsein und Fortschrittsgläubigkeit in Cardanos De vita propria*, in: Kessler 1994, S. 1–10.
- Alexander BUDINSZKY, *Die Universität Paris und die Fremden an derselben im Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte dieser hohen Schule*, Berlin 1876.
- Achilles BURCKHARDT (Hg.), *Thomas Platters Briefe an seinen Sohn Felix*, Basel 1890, S. 15, 31 u. 48.
- Albrecht BURCKHARDT, *Geschichte der medizinischen Fakultät zu Basel 1460–1900*, Basel 1917, S. 55.
- Marie-Louise CONCASTY, *Commentaires de la Faculté de Médecine de l'Université de Paris (1516–1560)*, Paris 1964 (= Collection de Documents inédits sur l'histoire de France, Bd. 128).
- MAX DE DIESBACH, *La Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg*, in: La Nouvelle Bibliothèque cantonale et universitaire de Fribourg. En souvenir de la séance d'inauguration solennelle, 11 juin 1910, Freiburg 1911, S. 11–30.
- François Joseph FUCHS, *Jacob Cammerlander*, in: Nouveau dictionnaire de biographie alsacienne, Heft 6 (Ca–Cz), Strassburg 1985, S. 448.
- Giuliano GLIOZZI, *Girolamo Cardano*, in: Dizionario Biografico degli Italiani, Bd. 19, Rom 1976, S. 758–763.
- Mario GLIOZZI, *Girolamo Cardano*, in: Dictionary of Scientific Biography, Bd. 3, New York 1981, S. 64–67.
- Marcel GOURON, *Matricule de l'Université de Médecine de Montpellier (1503–1599)*, Genf 1957, S. 56 u. 126.
- Anthony GRAFTON, *Cardanos Kosmos. Die Welten und Werke eines Renaissance-Astrologen*, Berlin 1999 [amerik. Originalausgabe: *Cardanos's Cosmos. The Worlds and Works of a Renaissance-Astrologer*, Harvard 1999].
- H. HEFELE, *Des Girolamo Cardano eigene Lebensbeschreibung*, München 1969 [latein. Originalausgabe: Girolamo CARDANO, *De propria vita liber*, 2. Aufl., Amsterdam 1654].
- Abraham HORODISCH, *Ein unbekannter Bibliophile aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts: der Augustiner Hieronymus Candelphius (Gandelfing)*, in: FG 38 (1945), S. 96–120.
- Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 5, Neuenburg 1929, S. 99f.
- Index Aureliensis. Catalogus librorum sedecimo saeculo impressorum*, Teil 1, Bd. 6, Baden-Baden 1976, S. 518ff.
- Kristian JENSEN, *Cardanus and his readers in the sixteenth century*, in: Kessler 1994, S. 265–308.
- Eckhard KESSLER (Hg.), *Girolamo Cardano. Philosoph, Naturforscher, Arzt*, Wiesbaden 1994 (= Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung, Bd. 15).

- Joseph LEISIBACH, *Das Buch im 16. Jahrhundert: Humanismus und Reformation*, in: Das Freiburger Buch 1585–1985. Katalog zur Ausstellung 400 Jahre Buchdruck in Freiburg, Freiburg 1985, S. 27–34.
- Arnold LOTZ, *Huckelin*, in: Wappenbuch der Stadt Basel, hg. von W[ilhelm] R[ichard] Staehelin, mit Zeichnungen von Karl Roschet, 1. Teil, 5. Folge, Basel [nach 1917].
- Ian MACLEAN, *Cardano and his publishers 1534–1663*, in: Kessler 1994, S. 309–338.
- Meinrad MEYER, *Catalogue de la Bibliothèque cantonale de Fribourg. Tome troisième ... précédée d'une notice historique sur la bibliothèque cantonale*, Freiburg 1859, S. V–XXVI.
- Jean MULLER, *Bibliographie strasbourgeoise. Bibliographie des ouvrages imprimés à Strasbourg (Bas-Rhin) au XVI^e siècle*, Bd. 2, Baden-Baden 1985, S. 353, Cammerlander Nr. 72.
- Otho RAYMANN, *Die Buchbinderei in Freiburg bis zum Ende des 16. Jahrhunderts*, in: Das Freiburger Buch 1585–1985. Katalog zur Ausstellung 400 Jahre Buchdruck in Freiburg, Freiburg 1985, S. 35–42.
- Friedrich RINTELEN, *Die Bedeutung von Zeitgeist und Persönlichkeit für die Entwicklung der medizinischen Fakultät zu Basel*, in: Gestalten und Probleme aus der Geschichte der Universität Basel, Basel 1960, S. 55–78.
- Karl ROSCHET, *Huckely*, in: Wappenbuch der Stadt Basel, hg. von W[ilhelm] R[ichard] Staehelin, mit Zeichnungen von Karl Roschet, 1. Teil, 5. Folge, Basel [nach 1917].
- Samuel SCHÜPBACH-GUGGENBÜHL, *Der Rektor bittet zu Tisch. Universität und Bürgerschaft an den Rektorsessen der Amerbach*, in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 96 (Basel 1996), S. 57–91.
- Rudolf THOMMEN (Bearb.), *Urkundenbuch der Stadt Basel*, Bd. 10, Basel 1908.
- Ernst TREMP und Ruedi IMBACH (Hg.), *Zur geistigen Welt der Franziskaner im 14. und 15. Jahrhundert. Die Bibliothek des Franziskanerklosters in Freiburg/Schweiz. Akten zur Tagung des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg vom 15. Oktober 1993*, Freiburg 1995 (= Scrinium Friburgense, Bd. 6).
- VD 16, *Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts*, Bd. 3, Stuttgart 1984, S. 762ff.
- VD 16, *Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts*, Bd. 9, Stuttgart 1987, S. 489f.
- Hans Georg WACKERNAGEL, *Die Matrikel der Universität Basel*, Bd. 1 (1460–1529), Basel 1951.
- Hans Georg WACKERNAGEL, *Die Matrikel der Universität Basel*, Bd. 2 (1532/33–1600/01), Basel 1956, S. 46f.
- Adalbert WAGNER, *Peter Falcks Bibliothek und humanistische Bildung*, in: FG 28 (1925), S. XXV–XXXII, 1–221.
- A[gnes] WEGMANN, *Schweizer Exlibris bis zum Jahre 1900*, Bd. 2, Zürich 1937, S. 21f. und Taf. 1.

PETER JOHANNES WEBER